

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J. 1/2 jährig 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge) durch
die Post nicht bezählbar, kostet
monatlich 30 J. 1/2 jährig 90 J.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Inserionsgebühr
beträgt für die Spezialrubrik
Rechtliche ab 1/10 des Raum
15 J. für Wohnungs-
Bereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 J.

Inserate für die fällige
Kammer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Wort: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 185.

Sonnabend den 10. August 1895.

6. Jahrg.

Friedrich Engels.

Nun denn abe, Du treueste aller Geten!
Nun denn abe, Du gutes braves Herz!
Das Volk, das Du so innig warm geliebet,
An Deiner Bahre steht es heut voll Schmerz.
Sanft trat der Tod heran zu Dir ans Lager
Und drückte Dir die lieben Augen zu,
Vom Werk — vom Kampfplatz für der Mensch-
heit Rechte

Gingst Du hinüber zu der ewigen Ruh'.

Hern von der Heimat in dem Land der Briten
Gast Du gefampt für uns mit kräft'ger Hand,
Dein braves Herz, es kannte keine Grenzen,
Die ganze Erde war dein Vaterland.

Sa, wie sie faunten, Deine Donnerworte,
Gleich Mägen trafen sie den schönsten Feind!
Sie führten hin zum Kampf — von Sieg zum
Siege

Der Erde Volk, das heute Dich beweint.

„Seid einig, einig, schließt die dichten Reihen!
Vereinigt Euch, Ihr Kämpfer, auf der Erde!“
Die Einigkeit giebt Euch die Macht der Welten!“
So hast Du, großer Mann, uns einst gelehrt.
Dein Geist, dein Wort wird ewig uns geleiten.
Dein Bild verläßt nie, der einst es sah,
Geliebter Freund, bist Du auch hingeküsst,
Doch unsern Kreuzen bist Du ewig nah! L.

In seiner Lebensgeschichte über Friedrich Engels schreibt Ge-
nove Kautsky:

Friedrich Engels wurde 1820 in Barmen als der Sohn
eines Fabrikanten geboren. Seine Heimat — die Rhein-
provinz — war das industriell und politisch entwickelteste
Land Deutschlands. Die Rufe Englands auf der einen und
Frankreichs auf der anderen Seite, die Lage an der Wasser-
straße des Rheins, der Reichtum an Kohlen und Erzen, alles
das hatte in der Rheinprovinz früher als anderswo in
Deutschland eine mächtige Großindustrie entstehen lassen und
eine dem Feudalismus feindliche, revolutionäre Bourgeoisie,
aber auch ein hartes Proletariat, das bereits seine eines
besonderen Klassenbewußtsein entwickelte. Das Kleinbürger-
tüm überzog in den Rheinlanden weniger als anderswo in
Deutschland.

Sie waren auch einige der wenigen deutschen Landstriche,
die eine revolutionäre Tradition besaßen. hatten sie doch
zwei Jahrzehnte lang, bis 1815, unter dem Einfluß der fran-
zösischen Revolution gestanden, zum Teil als französischer
Besitz, und die Anschauungen und das Recht, die die große
Revolution geschaffen, waren da in der Jugendzeit von Fried-
rich Engels noch in voller Kraft.

Damals war aber auch die Blütezeit der deutschen Philo-
sophie. Die gesellschaftliche Revolution des 18. Jahrhunderts
mit ihren Ausläufern, die in England am offenbarsten als
industrielle Revolution auftrat, in Frankreich als politische,
wurde in Deutschland infolge eigenartiger Verhältnisse zu
einer bloßen Revolution in den Köpfen, zu einer Revolution

der Philosophie. Während die Revolution der Dinge in
Deutschland viel langsamer und unvollständiger vor sich ging
als in Frankreich und England, wurde dafür die Revolution
der Ideen um so gründlicher bejagt.

Ihren Höhepunkt erreichte diese in der Hegelschen Philo-
sophie. Deutsche Schulmeister haben sie als eine rationäre
Rechtsfertigung alles Veralteten und Verrotteten benutzert.
Hegel sagte nämlich: „Alles, was wirklich ist, ist vernünftig,
und alles, was vernünftig ist, wird.“ Die Schulmeister,
die nur die veralteten und verrotteten politischen und gesell-
schaftlichen Formen ihrer Zeit sahen, glaubten, daß nach
Hegel nur diese vernünftig seien. Sie vergaßen, daß die
Keime des Neuen ebenso wirklich vorhanden als die Ueber-
reste des Alten.

Weit entfernt, konservativ zu sein, ist die Hegelsche Philo-
sophie ihrem innersten Wesen nach revolutionär, aber nicht
im Politischen, sondern im philosophischen Sinne, das heißt,
durch die beständige Umwandlung und Umlösung des Be-
stehenden, durch das beständige Erwaschen neuer und die
beständige Ueberwindung bestehender Gegensätze. In diesem
Sinne hat auch die Hegelsche Philosophie in der That haupt-
sächlich gewirkt.

Neben einem Heinrich Heine, Feuerbach, Marx und ande-
ren wurde auch Friedrich Engels von Hegel mächtig beein-
flußt. Daß die Hegel nicht zu bloßer dialektischer Spielerei
wurde, sondern zu einem Mittel wissenschaftlicher Forschung,
nicht zu einer Methode, die wirklich bestehenden Verhältnisse
aus den Ideen zu konstruieren, sondern die Ideen aus den
wirklich bestehenden Verhältnissen zu begreifen: dafür sorgte
bei Engels seine praktische und theoretische ökonomische Schul-
ung. Er wollte ursprünglich ökonomische Universitätsstudien
machen und hatte deshalb nach Durchmarchung der kleinen
Barmen Realschule (deren Anschauungsunterricht in Physik
und Chemie ihm für seine naturwissenschaftliche Fortbildung
eine unschätzbare Grundlage lieferte) das Gymnasium in
Elberfeld besuchte. Familienverhältnisse und frühe politische-
oppositionelle Neigung, die ihm jede Beamtenkarriere ver-
bot, machten, veranlaßten ihn, ein Jahr vor dem Abitur-
rentenexamen die sammtliche Aufnahme zu wählen. Er
betrieb seine philosophischen Studien, indem er in einem
Barmen Handelskassens als Volontär arbeitete (seit 1838),
sowie später in Berlin als Einjährig-Freiwilliger, und dann
in Manchester, wo er von 1842 bis 1844 in einem Fabrik-
geschäft arbeitete, worin sein Vater Teilhaber war.

In England, im Mutterland des Kapitalismus, erschloß
sich seinem ökonomisch und philosophisch bereits geschärften
Blick bald das Getriebe der kapitalistischen Produktionsweise.
Denklicher als anderswo konnte er dort die Lage des Proletariats
erkennen, seine Leiden, aber auch seine historische
Zukunft. Sein Interesse für das Proletariat wurde mächtig
gefeuert, und bald finden wir ihn mitten im Getriebe so-
wohl des damals noch utopischen Sozialismus, wie der
damals noch nicht sozialistischen Arbeiterbewegung. Eifrig
studierte er beide, aber nicht als Zuschauer, sondern als
Kämpfer. Er wurde Mitarbeiter des Northern Star
(Nordstern), des Parteiorgans der Charlisten, und des

New Moral World (Die neue sittliche Welt) von Robert
Owen.

Auf seiner Rückreise nach Deutschland besuchte er Marx in
Paris, mit dem er bereits im Briefwechsel stand. Von da
an diente ihre Freundschaft, die für sie beide von so weit-
tragender Bedeutung werden sollte. Ihre Ideengemeinschaft
wurde bald eine so innige, daß sie gemeinsam ein Buch ver-
faßten, das ihren Bruch mit der Hegelschen Schule offen-
bar machen sollte.

Der Hegelianismus war ja, wie die deutsche Philosophie
überhaupt, ideologisch; er nahm an, die Ideen seien nicht
Abbilder der wirklichen Verhältnisse, sondern hätten ein
selbständiges Dasein und ihre Entwicklung sei der Grund
der Entwicklung der Dinge. Dagegen erhoben sich Marx
und Engels; sie hielten an der dialektischen Methode Hegels
fest, nicht aber am dogmatischen Ueberbau seiner Philosophie.
An Stelle der Ideologie legten sie den Materialismus. Sie
entklopfen sich, die wirkliche Welt — Natur und Geschichte
— so aufzufassen, wie sie sich selbst einem jeden giebt, der
ohne vorgefaßte idealistische Anschauungen an sie herantritt; man
entklopfen sich, jede idealistische Anschauung unbarmherzig zum
Opfer zu bringen, die sich mit den, in ihrem eigenen Zu-
sammenhang und in ihrem phantastischen, aufgeblasenen Schat-
tungen nicht in Einklang bringen ließ. Und weiter heißt
Materialismus überhaupt nichts. (Fortf. folgt.)

Parteiessenschaftliche Stimmen

über den Entwurf des Agrarprogramms.

2. Das Volksblatt für Harburg, Wilschburg und
Umgegend:

Am allgemeinen dürfte beim ersten Anblick der Arbeiten der
Agrarcommission vielleicht bei dem einen oder andern Genossen
der Gedanke entstehen, daß der Entwurf dieser Arbeiten hinter den
gehobenen Erwartungen zurückbliebe. Es stellt sich, wenn man
sich erinnert, daß kurz vor dem französischen Parteitag in der
deutschen Parteivereinbarung das französische Agrarprogramm abgelehnt
und erörtert wurde. Es mögen nun wohl nicht alle Antheil ge-
wesen sein, daß auch die Arbeiten der deutschen Agrarcommission
in einem ähnlichen breitspurigen Agrarprogramm gipfeln würden.
Daß dies nicht geliche, hätten wir für eine sehr richtige Sand-
lungsweise der Agrarcommission, denn schwerlich dürften wir die
einigen sein, die es für durchaus verheißt. Dem „Arbeiter-
Bauer“ gewissermaßen eine Extravante zu braten. Was den fran-
zösischen Genossen recht ist, muß aber deswegen uns noch lange
nicht billig sein, weil die einschlägigen Verhältnisse in beiden
Staaten nicht miteinander konform sind. Und hauptsächlich freut
es uns, daß die Kommission ihren Zweck nicht verfehlt hat, weil
dann die dringende Gefahr vorlag, daß von Seiten der Gegner die
Behauptung aufgestellt werden könnte, unser abgelehntes Agrar-
programm habe nur dem „Bauernfang“ zu dienen und seine Ver-
wirklichung liege uns im Grunde sehr fern.

Wird von der Agrarcommission eingeschlagene Weg scheint
uns der einzig richtige zu sein. Deshalb sind wir auch in der
Ueberzeugung, daß ein Agrarprogramm herzu, sondern
schon von unserem Parteitag, welches nach dem Vor-
schlage der Agrarcommission erweitert werden soll und zwar
in seinem zweiten Teile.
Wir sind uns nun in dem zweiten Teil unseres Entwurfs
Programms in keiner bezweifelnden Stellung an, so lesen wir den Satz:
„Ausgehend von diesen Grundlagen fordert die sozialdemokratische
Partei Deutschlands zunächst: (folgen 10 Forderungen).“ Dann

der Vorschlag seines lieben, bedeutenden Kollegen von einem treff-
lichen Geiste entgegnet sei, daß die Akademie an die Ehre, ihrem
Ruhm, eine Hittabelle oder gefundene Lehren der Wissenschaft zu
sein, festhalten will. Allein, er wolle darauf aufmerksam machen,
daß die Presse den Namen des Preisgerichtes schon in die Offent-
lichkeit gebracht habe und daß ein Votum, welches ihm den Preis
widere aber keine Gefahr liege, peinliche Kommentare zu provo-
zieren.

Die Akademie sah sich schon den Journalisten als willkommene
Beute preisgegeben. Die heilige Frucht hätte die Wirkung
einer kalten Douch. Einige Mitglieder wollten es laut aus-
sprechen, daß die vorgeschlagene Änderung ungerathet sei, daß
das Wort es verdienen, belohnt zu werden, daß man sich um die
Stellung des Jurors nicht zu kümmern habe. Die Exaltierten
widerholten: Ein Richtling stehe außerhalb des Gesetzes. Er
möge sich als Gefangener stellen! — Die allgemeine Verwirrung
war auf ihrem Höhepunkt angelangt. Da hatte der Sekretär eine
geniale Idee.

Sie haben recht, meine verehrten Kollegen, sagte er. Wir können
ein Exaltierten den Preis nicht geben. Aber wir können den
Antrag stellen, daß der, dem wir den Preis gegeben haben, nicht
länger ein Exaltierter sei. So erparen wir der Akademie die Ge-
fahr, ihr Urteil abändern zu müssen und lassen die großen Wan-
scheln der Unterthänigkeit der Gesellschaft, die unter uns existieren
sind, unangeführt. Der Herr Biuroge murmelte ein paar Worte,
die niemand hören konnte, in seinen Ohr. Seine Stimme wurde
von abtrüben Rufen: Sehr richtig! Sehr richtig! überdort.

Und so wird die Akademie Dich, mein lieber, alter Freund,
selbst zurückdrängen. Womit? Du wirst in den Ehren des Krieges
zu uns zurückkehren. Auf baldiges Wiedersehen. Lucien Morlet.

Die Zeitungen zögerten denn auch nicht, die Nachricht zu be-
stätigen. Die einen gratulierten sie widerwillig über weitere Zu-
haben; die anderen schämten sie mit mehr oder weniger phan-
tastischen Kommentaren aus. Die Äußersten behielten sich der
Hoffnung als einer Waffe, um die gänzliche Amnesie der
Kommune-Berurteilten zu fordern. Der Name Biuroge war so
io mit einemmale aus der Dunkelheit gezogen. Freunde, die ihn
völlig vergessen hatten, erinnerten sich wieder. (Fortsetzung folgt.)

34

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Unvollständige Uebersetzung von Marie Kerner.

[Nachdruck verboten.]

Sie war von einem wahren Fieber der Neugier und der Unge-
duld erfaßt. Sofort wollte sie eine Reihe von Besuchen machen, um
die Neugier überall zu verbreiten. Neue hatte Mühe, sie zu
überreden, daß sie den angekündigten Brief abwartete.

Er kam mit der Post des nächsten Morgens und enthielt die
von dem Sekretär der Akademie unterzeichnete amtliche Benach-
richtigung, daß das Manuscript Nr. 90 von dem mit der Führung
der Preisbewerbung betrauten Kommission als das beste befunden
und alsbald das verlegte Roulet, das den Namen des Autors
enthielt, geöffnet worden und daß der Preis von 2000 Francs
den in dem Roulet enthaltenen Angaben gemäß Herrn Rene
Meslant zuerkannt sei. Diese Benachrichtigung war an die Adresse,
die er angegeben, gelangt worden, nämlich an Herrn Lucien Morlet
in Paris, Rue Neuillanmont, 84.

Lucien beglückwünschte seinen Freund warm, fügte aber den Rat
hinzu:

„Daß zunächst die Zeitungen die Nachricht verbreiten. Warte
einige Tage, ehe Du an die Akademie schreibst. Dann wird es
Zeit sein, daß Du sagst, wer Du bist. Du mußt die gute alte
einschicken, die in Chronik fallen könnte, wenn sie hört, daß
Du ein so schreckliches, blutdürstiges Ungeheuer bist.“

Zwei Tage später konnte Rene seinen vollen Namen in einer
großen Pariser Zeitung lesen. Alsdann schrieb er an den Sekretär
und unterzeichnete: — „Herrn am Gymnasium zu Revey.“
Er erlaubte nun auch seiner Mutter, die vor Ungeduld brannte,
ein so angenehmes Geheimnis aller Welt zu enthüllen. Die Sache
wurde ihren Freunden und Bekannten auszuwandern. In wenigen
Stunden war ganz Revey von dem großen Ereignis unterrichtet,
und in den nächsten Tagen wurde Rene mit einem wahren Wollen-
bruch von Briefen und Besuchern überhäuft, die alle den Preis-
gekrönten beglückwünschten.

„Ach, nun werden wir Sie nicht mehr lange behalten.“ sagte
Hofe Kerner melancholisch, und dieses vorzeitige Scheitern war
die größte Freude für die glückseligsten Mütter. Aber Rene litt,
denn unter all den Glückwünschen fand er nicht diejenigen, welche

für ihn die wertvollsten gewesen wären. Noch immer wußte er
von den Rouleten nichts.

Zu Ende der Woche empfing er einen zweiten Brief von Lucien.
Er war folgendermaßen abgefaßt:

„Wie sehr hätte ich dich recht lieber Freund, als Du deinen
Namen nicht beibehältst, sowie daß Du in contumaciam Berur-
teilt, ein unerschütterlicher Feind der heutigen Gesellschaft bist.
Höre nur, was sich in der letzten Sitzung der hochweihen Aka-
demie zugetragen hat. Ich erzähle nach dem Bericht eines Augen-
und Ohrenzeugen.“

Der Sekretär sagte in dem säuerlichen Tone, den Du an ihm
kenntlich zu seinen Kollegen: — Meine Herren, in diesem Jahre ist
uns etwas Außergewöhnliches befallen. Bei unserem Preisaus-
schreiben, das allen, die in französischer Sprache schreiben, offen
stand, hat ein Schweizer den Preis davongetragen. Ich habe
einen Brief erhalten von Herrn Rene Meslant, unserem Preisge-
krönten, der Bitter am Gymnasium zu Revey im Kantone Waadt
ist. — Ich bin dem Herrn Meslant sehr dankbar, daß er sich
wundernde sich, als plötzlich der ehrendürstige Anatole Duvalat (Du
weißt, daß er hin und wieder bei Deinem Vater Dubourg ver-
weilt) rief: Rene Meslant? In Revey? Halt, den kenne ich,
Geh, ich irre mich nicht. Die Sache ist sogar außerordentlich
wichtig, als Sie denken, meine Herren. Wir haben einen Exaltierten,
einen Kommundant preisgekrönt, der von Revey wegen in Neu-
Kolonien ins Gefängnis mußte.“

Das scheint ungewöhnliche Bestätigung in der Verammlung erregt
zu haben. Die Akademie — eine Aufklärerin, eine Revolutionä-
rin, ohne es zu wissen, eine Begünstigerin der unglücklichen
Ideen, mit ihrer Vorheren das Ganze eines Retellen freunden —
man muß gefahren, daß das ein starkes Stück war!

Aber was thun? Der alte Biuroge, der Genmeister des Kaiser-
reichs, bat um das Wort: Meine Herren, sagte er feierlich, die
Akademie hat seinen jener Lehren den Preis zuerkannt,
weiche die heiligen Dinge angegriffen haben und die Frankreich
verpflichtet war, aus seinem Schoße zu entfernen. Das diege mit
den Aufständischen passieren! Ich beantrage, daß die Akademie
von dem gefahren Beschluße zurücktrete und den Preis auf eine
der übrigen Arbeiten, die sie über dasselbe Thema empfangen hat,
übertrage.“

Der Vorschlag fand zuerst Beifall. — Ja, ja unterstütz! rief
man von allen Seiten. Unterbreiten erhob sich Anatole Duvalat.
Er hätte eine kleine Bemerkung zu machen. Er erkenne an, daß

